

# „Kleine Revolution“ in Heilig Kreuz

Als Reaktion auf die XXL-Bistumsreform: Katholiken rufen die „Offene Gemeinde“ aus - Generalvikar stimmt zu

Von unserem Redakteur  
Ulf Steffenfauseweh

■ **Neuwied.** Ganz Neuwied soll eine große Gemeinde werden. Der ganze Kreis Neuwied? Nein! Ein von unbeugsamen Katholiken bevölkertes „Dorf“ hört nicht auf, Widerstand zu leisten. Und jetzt hat es seinen Zauberspruch gefunden.

Mit Josef Freise, einem bekennenden Kritiker der XXL-Bistumsreform, haben Menschen in Neuwied die „Offene Gemeinde Heilig Kreuz“ ausgetan. „Das ist für uns eine kleine Revolution“ stellt der diplomierte Theologe mit einem Lächeln fest. Allerdings eine, die von oben abgesegnet ist. Denn Freise steht seit etwa einem halben Jahr im regelmäßigen Austausch mit Bistums-Generalvikar Dr. Ulrich Graf von Plettenberg – und der hat seine Zustimmung signalisiert.

„Die bisherige Gemeindestruktur passt so nicht mehr überall, daher müssen sich vor Ort neue Möglichkeiten entwickeln. Für die Gestaltung haben wir bei der Umsetzung der Synodenbeschlüsse bewusst den Freiraum dafür gehalten“, lässt sich der Generalvikar auf RZ-Anfrage zitieren und benennt dabei ausdrücklich die „Offene Gemeinde Heilig Kreuz“ als „ein mögliches Modell“. Dass sich dabei mehrere „Orte von Kirche“ zusammenschließen und ein Netzwerk bilden, wolle das Bistum fördern,

sagt der Stellvertreter von Bischof Ackermann und schließt auch nicht aus, dass das Modell „weitere Gemeinden inspirieren könnte“. Vorgehen wolle man das jedoch nicht.

Doch wie sieht das Konzept der „Offenen Gemeinde“ aus? Vereinfacht gesagt, soll es eine Zwischenebene für die Gläubigen sein, wenn nach der Reform die aktuellen 887 Pfarreien des Bistums zu 35 Kirchengemeinden zusammengefasst werden und der gesamte Kreis Neuwied nur noch eine offizielle Pfarrgemeinde ist.

Der Zusatz „offen“ soll dabei aufgreifen, dass die Gemeinde ohne Vorbehalte auf alle Menschen zugehen will, ganz gleich welcher Nation, Schicht, Kultur oder Religion. Damit das gelingen kann, will sie sich an den sieben Leitsätzen der Trierer Synode orientieren: „sich von der Verheißung des Reiches Gottes leiten lassen, missionarisch-diakonisch auf Menschen zugehen, vom Einzelnen her denken, Vielfalt als Gottes Geschenk annehmen, Charismen wahrnehmen und fördern sowie als Ge-

meinschaft leben und Verantwortung teilen“.

Soweit die Theorie. In der Praxis geht es vor allem darum, Heilig Kreuz ein organisatorisches Grundgerüst zu geben, das näher an der Basis ist und keinerlei Scheuklappen hat. „Es gibt bei uns jetzt schon alle sechs bis acht Wochen eine Wort-Gottes-Feier am Sonntag ohne Priester, aber mit Kommunion. Da stehen auch Frauen am Altar und leiten die Feier“, berichtet Josef Freise im Gespräch mit unserer Zeitung.

Ein Team von ehrenamtlichen Gemeindeverantwortlichen soll für die verschiedenen „Orte von Kirche“ – dazu zählt der Liturgiekreis ebenso wie das Café Asyl, die Neuwieder Tafel und der „Kaffee nach der Kirche“ – zuständig sein. „Revolutionär“ für die katholische Kirche ist dabei laut Freise, dass die Ehrenamtlichen es selbst in die Hand nehmen und die Pfarrei keinen direkten Zugriff mehr hat. „Aber natürlich gibt es da auch Grenzen“, weiß Josef Freise. „Wir können keine Irrlehren verbreiten.“

Vielmehr wünsche sich die „Offene Gemeinde“ eine hauptamtliche seelsorgerische Begleitung. „Es ist ein emanzipatorischer Weg, der aber nicht zur Überforderung führen darf“, sagt er.

Wie genau das künftig aussehen wird, müsse sich aber ohnehin noch zeigen. „Wir sind noch in der Mitte der Diskussion“, sagt er und gibt die Hoffnung nicht auf, dass Gemeinden als Netzwerke in der Großpfarrei noch nachträglich ins Bistumsgesetz aufgenommen werden: „Jetzt werden die Weichen gestellt. Das Ergebnis dieser Debatte wird die nächsten 20 bis 30 Jahre in unserem Bistum prägen.“



Rund um die Heilig-Kreuz-Kirche hat sich die erste „Offene Gemeinde“ gebildet. Die Mitglieder wollen damit auf die Bistumsreform reagieren, bei der der ganze Kreis Neuwied zu einer großen Pfarrei wird. Foto: Tohma/Wikipedia

## Pastor Darscheid unterstützt

Heilig Kreuz gehört zur Pfarreiengemeinschaft Neuwied, der Dechant Thomas Darscheid als Pastor vorsteht. Und er sieht die Initiative der „Offenen Gemeinde“ positiv. „Ich finde es gut und habe ja dafür auch den Raum ermöglicht. Wir müssen neue Formen ausprobieren“, sagt er und verweist auch auf das Projekt „ION“ in St. Matthias als ein weiteres Beispiel. „Wir sind gerade überall dabei, Orte der Kirche zu identifizieren. Wenn die sich dann zu einem lockeren Verband zusammenschließen, sich gegenseitig helfen und Netzwerke bilden, ist das völlig in Ordnung“, findet er. Nur „die alte Bürokratie“ mit gewählten Pfarrgemeinderäten solle dabei nicht wieder entwickelt werden. *ulf*

⊕ An diesem Sonntag, 5. Mai, findet in Heilig Kreuz um 11 Uhr der nächste priesterlose, von Laien gestaltete Gottesdienst statt.

Rhein-Zeitung 4. Mai 2019

## Guten Morgen

Ulf Steffenfauseweh  
über die  
„Offene Gemeinde“



## The times, they are a changing

Die Heddesdorfer Idee einer „Offenen Gemeinde“ ist schon interessant und mindestens eine „kleine Revolution“ für Katholiken. Denn letztlich dürfte es ja ein Weg sein, um etliche Vorgaben aus Rom, die als erzkonservativ und rückständig angesehen werden, einfach in der Praxis zu umgehen. Das ist schon eine erstaunliche Entwicklung. Schauen wir in die Geschichtsbücher, dann war es genau heute, an einem 4. Mai, vor 536 Jahren, dass ein Papst noch mit einem Federstrich auf der Landkarte die komplette „neue Welt“ unter Spanien und Portugal aufteilte. Und 28 Jahre später, wieder an einem 4. Mai, musste Luther zum Schein gefangen genommen werden, um ihn dem Zugriff des Papstes zu entziehen. Heute machen sie in Heddesdorf (fast), was sie wollen. The times, they are a changing... Aber wie hat gerade noch die Studie, die den christlichen Kirchen eine düstere Mitgliederentwicklung prognostiziert, gezeigt? Wer nicht mit der Zeit geht, geht mit der Zeit. Und wer weiß: Von Heddesdorf aus ist ja schon eine revolutionäre Idee sehr erfolgreich um die Welt gegangen.